

deutschen Fehdepraxis. Im spätm. Frankreich war Jean-Philippe JUCHS, Die „Nahme“ als wesentliche Beziehung in der Fehde. Das Beispiel des Königreichs Frankreich zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert (S. 143–161), zufolge die „faide“ mit Geiselnahme sowie Wegnahme von Gütern und Vieh gängige Praxis, wenngleich (natürlicherweise) nicht ohne weiteres akzeptiert. Desgleichen übte man in Ungarn Gewalt, um beanspruchtes Recht durchzusetzen, wo friedliche Mittel versagten (István TRINGLI, Mittäter oder Anstifter? Die Rolle der Helfer bei den Fehdehandlungen im spätmittelalterlichen Ungarn, S. 163–194). Generell liegt der Schwerpunkt der Beiträge auf der Analyse der diversen Gewaltpraktiken, und am Ende ist eigentlich nichts dagegen einzuwenden, die beschriebenen Auseinandersetzungen als Fehden zu bezeichnen.

Kurt Andermann

-----

Burg und Kirche. Herrschaftsbau im Spannungsfeld zwischen Politik und Religion. Im Auftrag der Deutschen Burgenvereinigung hg. von Joachim ZEUNE. Kolloquium des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung Würzburg 2011, Red.: Hartmut HOFRICHTER (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung. Reihe B, Schriften 13) Braubach 2013, Dt. Burgenvereinigung, 292 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-927558-36-6, EUR 50. – Die 24 Beiträge werden den thematischen Schwerpunkten „Territorialherrschaft zwischen Kirche und Welt wie deren Auswirkungen“, „Kirchlicher Burgenbau im Auftrage der Reichspolitik“, „Bischöfliche Burgen und Residenzen“, „Klöster unter politischem und wehrtechnischem Zugzwang“, „Nutzungsänderung bestehender Bauten“ zugewiesen. Daneben findet sich ein Einzelbeitrag zur Gralsburg Montsalvat als ma. Ideal (Burkhard KLING, S. 87–92). Hinzu kommen Aufsätze zur pomesanischen Kapitelsburg und dem Dom in Marienwerder (Christofer HERRMANN, S. 231–242), den Kommenden und Burgen des Deutschen Ordens in Böhmen (Tomáš DURDIK†, S. 243–251) und zu den Wehrkirchen und Wehrkirchhöfen (Kirchenburgen) in Bayern (Joachim ZEUNE, S. 252–262). – Waltraud FRIEDRICH, Herrschaftsbau im Spannungsfeld zwischen Politik und Religion (S. 11–22), bietet einen Grundsatzbeitrag, in dem sie sich auf den Raum außerhalb des Limes beschränkt, da hier keine römische Infrastruktur vorlag und „der Raum nach den fränkisch-christlichen Ordnungsvorstellungen geformt wurde“ (S. 21). Sie kann zeigen, dass den Sachsen während der Missionierung nicht nur religiöse Vorstellungen aufgeprägt wurden, sondern dass auch die Verwaltungsstruktur gleichsam romanisiert wurde. – Hans-Georg STEPHAN, Die Reichsabtei Corvey im Spannungsfeld von Kirche und Welt: Burgen, Märkte und Städte (S. 23–58), zeigt auf der Basis aktueller Grabungsergebnisse die lebhaftige Burgenbautätigkeit Corveys – oftmals in Verbindung mit Nahmärkten – im Kerngebiet an der Oberweser und im Diemel-Twiste-Raum bis ca. 1350. In den entfernteren Streubesitzungen Corveys wurde auf Burgenbau weitgehend verzichtet, da das Kloster nicht stark genug war, um eine Befestigung mit nachhaltigem Erfolg zu etablieren. – War Corvey ein Beispiel für Herrschaft und Wehrhaftigkeit,